



100-EURO-GOLDMÜNZE 2012

„Große technische Herausforderung“

Der Münchner Künstler Erich Ott gestaltete die 100-Euro-Goldmünze „UNESCO Welterbe – Aachener Dom“. prägefrisch sprach mit ihm über die für ihn überaus besondere Münze.



Erich Ott entwarf die diesjährige 100-Euro-Goldmünze.

Sie schufen die 2-Euro-Gedenkmünze „Bayern“, die 10-Euro-Gedenkmünze „300. Geburtstag Friedrich II.“ und die 100-Euro-Goldmünze 2012. Die vergangenen Monate hätten für Sie nicht besser laufen können, oder?

In der Tat. Ich habe mit meinen eingereichten Entwürfen bei den letzten Gestaltungswettbewerben ein richtig gutes Händchen gehabt – aber natürlich auch Glück. Ich freue mich immer wieder aufs Neue, wenn die Jury meinen Entwurf zum Sieger kürt. Bei der Münze mit dem Aachener Dom war die Freude natürlich besonders groß – zumal bislang noch keine Euro-Goldmünze von mir stammt. Diese Münze ist für mich etwas ganz Besonderes.

Welchen Bezug haben Sie zu Aachen?

Ich hatte bislang drei Schlüsselerlebnisse mit der ehemaligen Kaiserstadt. Bei meinem letzten Besuch des Doms genoss ich – auf dem Stufenpodest vor dem Thron Karls des Großen stehend – einen großartigen Blick in den karolingischen Zentralraum und die dahinterliegende Chorhalle mit dem Karlsschrein. Zudem entwarf ich die 10-DM-Gedenkmünze „Kaiser Karl der Große – Dom zu Aachen – 1200 Jahre“, die 2000 erschien. Und nun die Gestaltung der 100-Euro-Goldmünze: Sie ist mein drittes Erlebnis.

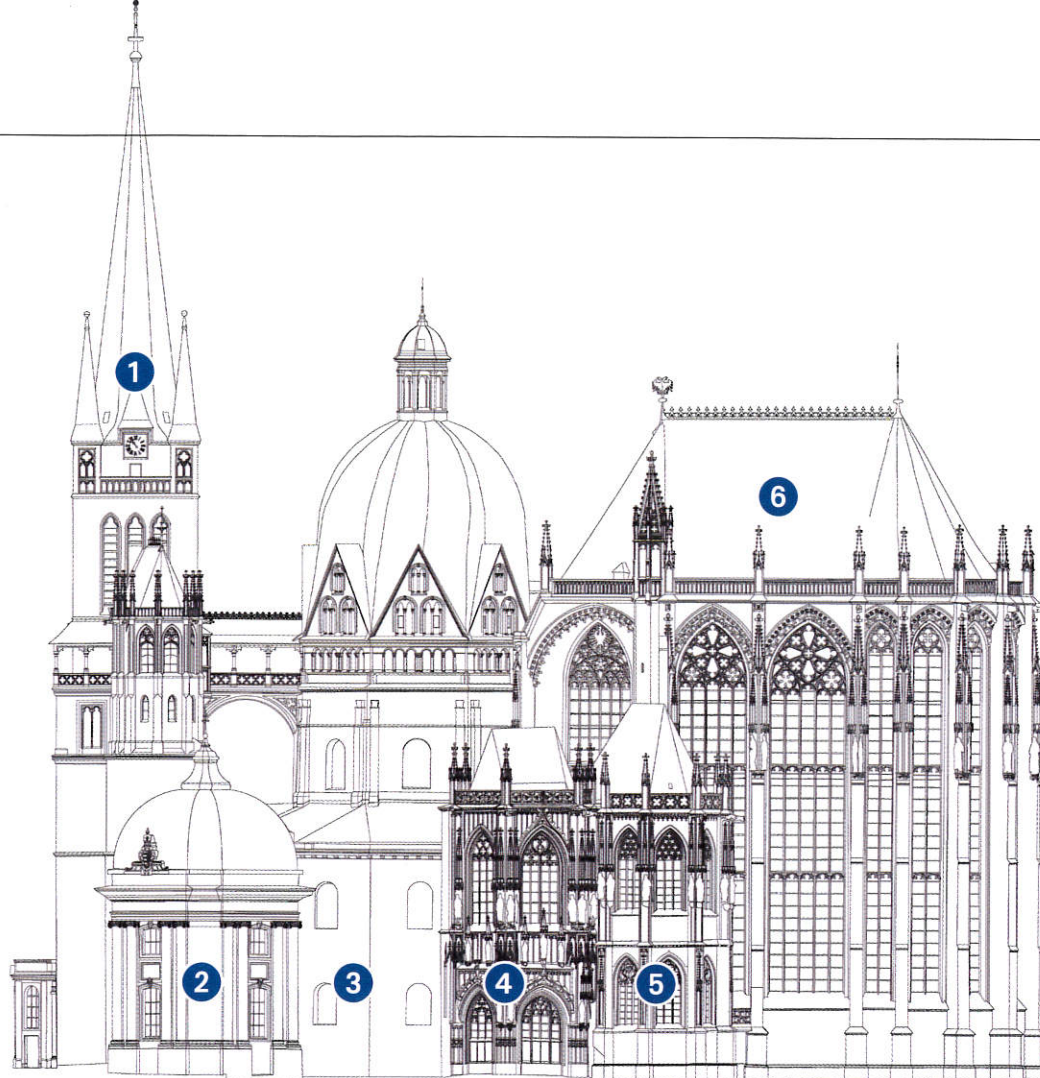
Wie sind Sie an die Gestaltung der Goldmünze herangegangen?

Die Auslobungsunterlagen des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung (BBR), das den Gestaltungswettbewerb durchgeführt hat, waren sehr hilfreich. Sie enthielten neben dem Ausschrei-

bungstext sowie Informationsmaterial auch eine exakte Aufrisszeichnung mit der Südansicht des Doms (s. Abb. rechts oben, d. Red.), die der Aachener Dombaumeister dem BBR zur Verfügung gestellt hatte. Diese Zeichnung habe ich als Vorlage für mein Motiv verwendet.

Warum haben Sie sich bei Ihrem Motiv für die Südansicht des Doms entschieden?

Die Südansicht ist bei Kirchen meistens die beste Ansicht: links im Westen der Kirchturm, rechts im Osten der Altarraum. Zu dem Gestaltungswettbewerb wurden zwölf Künstlerinnen und Künstler eingeladen. Einige von ihnen haben andere Perspektiven des Doms für ihren Entwurf gewählt. Das kam für mich nicht infrage. Eine Vogelperspektive etwa hätte den Dom nur verzerrt. Die Ansicht von Süden sorgt für die Klarheit des Motivs.



- 1 Westturm (1884)
- 2 Ungarische Kapelle (1367/1767)
- 3 Karolingischer Zentralbau (um 800)
- 4 Annakapelle (vor 1449)
- 5 Matthiaskapelle (1414)
- 6 Gotische Chorhalle (1355–1414)



Wie sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

Ich finde, mir ist ein Motiv gelungen, das nobel, filigran und plastisch daherkommt. Das liegt auch daran, dass der Dom auf der Münze solitär abgebildet ist, nicht – wie in Wirklichkeit – eingebaut in die Aachener Altstadt. Ich habe versucht, ihn möglichst groß abzubilden und habe ihn in seiner ganzen Breite und Höhe bis an den Münzrand gesetzt. Das hat wohl auch die Jury überzeugt.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Motiv?

Mir war es wichtig, den zeitlichen Ablauf der Geschichte, die der Dom zeigt, darzustellen. Denn das Bauwerk setzt sich aus mehreren Bestandteilen zusammen, die nach und nach in verschiedenen Stilen gebaut wurden. So steht der karolingische Zentralbau mit der Kuppel in der Mitte. Rechts befindet sich die gotische Chorhalle, links der neugotische Westturm aus dem 19. Jahrhundert. Vorgelegt sind die angebauten Kapellen.

Was war die große Herausforderung bei der Gestaltung dieser Münze?

Für die perspektivische Darstellung des Doms stand nur eine Relieffhöhe von

etwas über einem Millimeter zur Verfügung. In dieser geringen Relieffhöhe mussten nun die verschiedenen Ebenen des Doms perspektivisch dargestellt werden. Eine große technische Herausforderung, die nur mit sehr viel Erfahrung zu meistern ist.

Wie lief der Gestaltungsprozess konkret ab?

Zunächst habe ich eine Zeichnung angefertigt – und zwar in der Größe des Gipsmodells, das ich bei der Jury einreichen musste. Auf der Zeichnung habe ich die Größe des Doms und die Verteilung der Umschrift ausprobiert. Dabei habe ich zum Beispiel darauf geachtet, dass der Text sofort erkennbar ist. Als ich mit der Zeichnung zufrieden war, habe ich sie mit Durchschreibepapier auf eine Gipsplatte übertragen und fortan im Gips weitergearbeitet. Die endgültigen Gipsmodelle der Bild- und der Wertseite habe ich dann an die Jury geschickt.

Welche Chancen haben Sie sich bei dem Wettbewerb ausgerechnet?

Als ich meinen Entwurf, an dem ich zwei Monate gearbeitet habe, an die Jury ge-

sandt hatte, hatte ich große Hoffnung, unter die Top 5 zu kommen. Als dann der Tag der Entscheidung nahte, wurde ich immer aufgeregter. Nach der Preisgerichtssitzung am 26. August vergangenen Jahres rief mich der Künstlerkollege und Jurymitglied Jordi Truxa an und gratulierte mir zum 1. Preis. Es war ein Tag zum Feiern!

Die Jury lobte den Kontrast des Adlers in seiner fast kreisrunden Form mit der rechteckigen Darstellung des Doms.

Wie kam es dazu?

Ich erstelle immer zuerst die Bildseite und mache mir dann Gedanken über die Gestaltung der Wertseite. Mein Adler ist nicht besonders groß – eher ein Querformat. Trotz des erwähnten Kontrastes gibt es verbindende Elemente zwischen der Bild- und der Wertseite. So sind die Kiele auf den Adlerschwingen grafisch genauso gestaltet wie die Fensterpfeiler des Doms. Das sorgt für eine gewisse Harmonie zwischen den beiden Seiten. Über das Urteil der Jury habe ich mich sehr gefreut. Sie erklärte, mein Münzentwurf sei von klassischer Ausgewogenheit und vollkommen in der handwerklichen Ausformung.

Diese 10-DM-Gedenkmünze zum 1.200. Geburtstag des Aachener Doms schuf ebenfalls Erich Ott.